

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 33

**Illustration:** "Nein, Peter - unsere Love Story wäre eine bittere Enttäuschung - ich bin kerngesund!"  
**Autor:** Censoni, Robert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

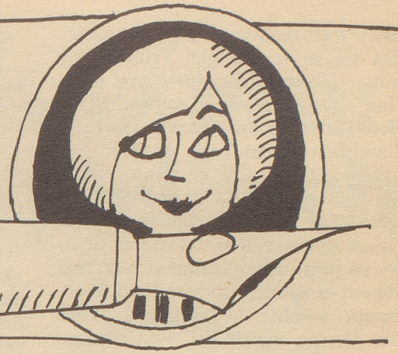
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Vom Steuernzahlen

Der englische Finanzminister kommt den berufstätigen Ehefrauen zu Hilfe.

Was meinen Sie? Die hätten doch schon längst ...? Ja, die politischen Rechte hatten sie seit 1918. Das Prinzip: gleicher Lohn für gleiche Leistung hat sich vor ein paar Jahren durchgesetzt – das heißt, die Frauen haben es durchgesetzt – und außerdem haben sie bedeutend mehr Steuern zu bezahlen, als wenn sie denselben Lohn als Ledige bezögen, – weil nämlich bis jetzt England dieselbe kuriose Einrichtung hatte, wie wir in unserm schönen Ländle. Die Löhne der Frauen – die offenbar keine eigene Persönlichkeit haben und deshalb nur als Anhängsel ihres Mannes betrachtet werden –, wurden einfach auf das männliche Einkommen «hinaufgebeigt», was eine höhere Steuerklasse und somit eine höhere Besteuerung für das Gesamteinkommen zur Folge hatte. Steuerschuldner war und blieb der Mann. Da, wo die Frau für ihren Teil selber aufkommen mußte, das heißt, ihrem Manne ihren Teil der Steuer zurückerstattete, war die Steuer für sie ganz einfach unverhältnismäßig hoch, selbst bei einem kleinen Einkommen.

Also, das, was da in England vor sich ging, heimelt uns an, nicht wahr, liebe Frau Schweizer? Nur der Rest ist erheblich anders. Wir sind genau im selben Falle, wie bisher die Engländerinnen, und all' unsere Proteste verhallen ungehört.

Jetzt sind wir nicht mehr im selben Falle, wie die Engländerinnen. Leiderst. Und, für sie, glücklicherweise. Sie haben sich gewehrt wie die Katz am Hälsig; der englische Finanzminister gab ihnen recht, und jetzt werden sie getrennt besteuert, jedes für sein eigenes Einkommen.

Auch die Moralisten kommen durch die neue Maßnahme des Finanzministeriums auf ihre Kosten. Denn, genau wie in Schweden, gab es auch in England zahlreiche Paare, die sich angesichts der bisherigen Lage fragten: «Wozu heiraten?»

Schweden ging übrigens damals noch weiter. Ältere und jüngere

Ehepaare ließen sich scheiden, und da das Konkubinat dort jedem freisteht, blieben sie traulich beisammen in ihrer bisherigen Wohnung und konnten folglich ein bißchen Geld auf die Seite tun fürs Alter. Es würde mich interessieren, ob Schweden unterdessen das damals eingeführte, kumulative Steuergesetz immer noch hat, oder ob es, angesichts der leichten Umgehungsmöglichkeiten, doch abschaffte. (Obschon den Schweden doch nicht ganz so vor jeder Unmoral graust wie uns.)

Vielleicht haben's die Schwedinnen unterdessen auch geschafft, – wie die Engländerinnen.

Wir aber ...

Ein braves Kind verlangt nichts und kriegt auch nichts. *Bethli*

## Der Reißverschluss

Zufällig, oder weil mir gar nicht bewußt wurde, wie mir geschah, durfte ich meine Frau beim Einkauf von Hot Pants begleiten. Wie das so vor sich geht, brauche ich hier wohl nicht zu beschreiben und daß zum Beispiel der Reißver-

schluß schon nicht mehr funktionierte, ist auch nichts Ungewöhnliches. Die Verkäuferin jedoch verfluchte in der Folge die vielen Frauen, die ihren zu großen Po in die niedlichen Höschen zu zwängen versuchten und damit die beste Ware zum Platzen brächten. Ha! Ha! Ha! Ein schneller Blick zu meiner Frau beruhigte mich, denn ich konnte ja nicht wissen, wie handgreiflich in der Regel solche Geschäfte verlaufen. Also, da die Größe ja stimmte, wurde ein zweites Paar hervorgehoben, dessen Reißverschluss auf den ersten Blick intakt schien. Einer technischen Kontrolle meinerseits hielt er jedoch nicht stand, worauf sich die junge Verkäuferin recht erbost zeigte und unverständliche Laute von sich gab – wahrscheinlich Verwünschungen. Meine sarkastische Bemerkung, doch gleich einen entsprechenden Ersatzreißverschluss bester Qualität zusätzlich einzukaufen, wurde von der Verkäuferin nicht nur ernst genommen, sondern auch gleich wärmstens empfohlen.

Ob die Höschen dann gekauft worden sind oder nicht, verrate ich Ihnen nicht, sonst lachen Sie

mich oder meine Frau aus. Aber etwas anderes ist mir inzwischen klar geworden: Verlangen Sie das nächste Mal, wenn Sie etwas einkaufen, zugleich eine Stückliste mit einer Aufstellung aller austauschbaren Einzelteile oder lassen Sie ganz einfach Ihren Mann zu Hause. *Albert*

## Unser mißtrauisches Tanti

Gestern habe ich es ins Spital gebracht, unser liebes, hochbetagtes Tanti. Selbstverständlich nicht in ein gewöhnliches Krankenhaus, denn dort werden – wie Tanti aus sicherer Quelle weiß – ältere Leute auf dem schnellsten Wege ins Jenseits befördert. Es kennt viele Beispiele von rostigen, abgebrochenen Injektionsnadeln und anderen Folterwerkzeugen. Es selbst allerdings hat noch kein gewöhnliches Spital von innen gesehen, bhüetis, nei!

Auch sonst hat unser Tanti merkwürdige Ansichten, zum Beispiel über Taxis. Die müssen unbedingt schwarz sein. Also mußte ich ausdrücklich ein solches bestellen, denn mit dem Krankenwagen wäre Tanti nie gefahren. Was würden auch die Nachbarn denken? Und erst die böse Hausmeisterin; die würde bestimmt schon neue Mieter suchen. Und erst die im Spital, die meinten am Ende noch, es käme ein schwerer Fall. Dabei fehlt ja dem Tanti fast nichts außer etwa 20 Kilogramm, die es in den letzten Wochen abgenommen hat und der zitronenfarbenen Haut, wo es doch früher so stolz war auf seinen jungfräulichen, weißen Körper.

Nun, gestern hat alles bestens geklappt. Das Taxi war schwarz – innen jedoch uralt und dreckig – ganz vornehm hat Tanti es gefunden. Auch die Schwestern im Spital sind ihm wie kleine Engeln vorgekommen, so freundlich und lieb waren die. Ganz anders als im Kantonsspital! Mit vielen Ermahnungen wie «Säg ja niemerem, daß ich chrank bin» und «gäll, vergiß nöd, em Briefträger en Zwänzger z gäh, wänn er Gäld bringt und em Chämifäger en Füzger» wurde ich gnädigst entlassen.

Doch bei meinem heutigen Besuch mußte ich leider vernehmen, daß auch in diesem Krankenhaus nicht



«Nein, Peter – unsere Love Story wäre eine bittere Enttäuschung – ich bin kerngesund!»